

# Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 86. Hermannstadt, am 5. November

1841

## Siebenbürgen.

**H**ermannstadt, 4. November. Folgende Wahlen zu Landtagsdeputirten sind neuerlich bekannt geworden: Von der kön. Freistadt und dem Stuhle Mühlbach, Herr Königsrichter Joseph Marienburg und Perceptor Joseph Meister; von der Stadt und dem Stuhl Mediasch, die H. Stuhlrichter Jos. Schuster und Polizeidirector Friedr. Binder v. Biedersfeld; von dem Neusmärkter Stuhl, die H. Perceptor Johann Loew und Notair Georg Scherer; von dem Beschkircher Stuhl die H. Stuhlrichter Samuel Herbert und Fiscal Michael Brantsch.

Nach brieflichen Mittheilungen aus Schäßburg hatte ein Theil der Stuhls-Comunitäten sich verabredet Se. Hohehrwürden Hrn. Georg Binder, Pfarrer in Keiszd zum Landtagsdeputirten zu wählen. Nach vielem Zureden und gemachten Vorstellungen, daß dem zu Wählenden seine Amtsgeschäfte nicht erlauben dürften die ehrenvolle Wahl anzunehmen, (denn die hie und da geäußerte Meinung, als könne und dürfe ein Geistlicher nicht gewählt werden, dürfte denn doch ein wenig zu bezweifeln seyn und schwerlich aus den Gesetzen bewiesen werden können\*) ging man davon ab und wurden gewählt die H. Senator Carl Miller und Vice-Notair Carl Schwarz.

Klausenburg, 29. Oct. Zu Landtagsdeputirten sind gewählt worden, vom Thordaer Comitai die Herrn Stephan Ugron und Joseph Veress; von Seiten des Küküllöer Comitats: Graf Dominik Bothlen und Herr Johann Pálfi; von Seiten des Zaränder Comitats Graf Ludwig Gyulai und Hr. Dionys Kozma; von Seiten des Mittel-Szolnoker Comitats die Herrn Niclas Ujfalusi und Rudolph Szunyog.

\*) Wir würden uns recht gerne darüber von rechtskundigen Männern belehren lassen.

Im Inner-Szolnoker Comitai wurde am 21. Oct. die Marcalcongregation zur Bestätigung der Instruction für die Landtagsdeputirten abgehalten. Die interessantesten Verhandlungsgegenstände derselben waren folgende: Außer den Beschwerden (Gravamina), welche den ersten Punct der Instruction bildeten, waren zahlreiche Fragen des Fortschrittes auf dem Tappet. In Rücksicht auf das Urbarium setzten die Stände als allgemeinen Grundsatz fest, daß als unterthänige Sessionen nur diejenigen zu betrachten seien, welche in den Steuerregistern eingetragen sind; weil aber hiedurch die Roborlast weit drückender wird, so sollen die Grundbesitzer dafür den Zehnten und die Das. Proventen erlassen. Wenn dieser Grundsatz in den landtäglichen Beratungen nicht durchginge, sollten sich die Deputirten auch damit beruhigen, daß die gesammten Colonicaturen, in ihrer dormaligen Ausdehnung jedoch unter der Bedingung belassen werden, daß der Grundherr diejenigen in den Händen der Roborpflichtigen befindlichen Grundstücke, von denen er beweisen kann, daß sie zum Allodium gehören, zurück, einlösen könne. Ferner sollten die durch das Gesetz bestimmten Urbarialdienste und sonstigen Verpflichtungen stets als das Maximum betrachtet werden; ein mehreres zu verlangen, soll dem Grundherrn untersagt sein, über das Wenigere jedoch soll es dem Bauer frei sein, sich zu vergleichen und darüber Urkunden zu errichten. Außerdem soll auch der Bauer durch gegenseitige vom Gesetze nicht zu beschränkende Verträge seine ganze unterthänige Session verwechseln, ja auch adelige liegende Gründe erkaufen können. Hier muß noch bemerkt werden, daß die zur Verfassung der Instruction gewählte Deputation aus ihrem Entwurf den Punct wegen Aufhebung der Aviticität, als vorzeitig, und zu leidenschaftlichen Verhandlungen Gelegenheit gebend wegzulassen fand. Die Auftheilung und deren notwendige Folge, die Einführung einer zweckmäßigen Feldpolizei fand allgemeine Theilnahme. Weiters fügte die Versammlung der

Instruction bei, daß die dermalen bestehende Modalität der Contribution, deren bekannte Verhältnisse alle aus dem Urbarium entstehenden günstigen Verhältnisse vernichten würden, aufgehoben, und die erforderliche Summe von Zeit zu Zeit landtäglich bestimmt, und zur Erhebung der Steuer eine zweckmäßige und gerechte Modalität ausgemittelt werde, denn die Stände erklärten sich vollkommen überzeugt davon, daß blos die jegige unzweckmäßige Art der Steuerauftheilung dieselbe vorzüglich erschwere, und daß wenn bei zweckmäßiger Auftheilung selbst die Quantität der Steuer erhöht, diese doch dem Volke weit weniger drückend sein würde, als jetzt. Die adelichen Einhäusler (nobiles unius sessionis) sollten von jeder Steuer befreit werden. <sup>1)</sup> Einige gaben hiezu mit dem Beisatz ihre Zustimmung der ganze Adel solle die Landescasse übernehmen, aber dieser Antrag wurde mit bedeutender Mehrheit zurückgewiesen. In Ansehung der Naturalienlieferung für das Militär wurde der Instruction der Antrag eingebracht, daß die diesfällige Verpflichtung der nicht privilegierten Standesclassen in eine stehende Geldabgabe verwandelt werden solle. <sup>2)</sup> — Die Zünfte sollten aufgehoben werden. <sup>3)</sup> — Ueber die Expropriation sollte ein Gesetzesartikel verfaßt werden. — Für die Volkserziehung sollen Landes-Institute errichtet werden. (Erd. hiradó.)

### Ungarn.

Aus dem Dedenburger Comitatz. Das Dorf Iván und seine Umgegend im Dedenburger Comitatz ist vor Kurzem der Schauplatz einer überaus merkwürdigen Naturerscheinung geworden. Es hat daselbst im verfloffenen August ein Meteoritenregen stattgefunden, in einer Art, wie die Geschichte der Naturwissenschaften einen ähnlichen bis

- 1) Dieses Verlangen widerspricht doch wohl geradezu dem dargelegten Eifer für die Erleichterung des Volkes, denn die Regierung hat schon mehrmalen erklärt, daß diesem Gesuche nur dann willfahrt werden könne, wenn der dadurch entstehende Ausfall aus den Staatseinkünften auf andere Weise, jedoch ohne neuerliche Belastung der übrigen Steuerträger gedeckt werden könne. Und ist es wohl überhaupt an der Zeit, auf neue Exemtionen, oder Herstellung alter anzutragen?
- 2) Naturalienabgaben in unabänderliche Geldabgaben zu verwandeln, widerspricht den Grundsätzen einer gesunden Staatswirthschaft.
- 3) Die armen Zünfte!! Indessen im Inner-Szolnoker Comitatz ist das Zunftwesen höchst ärmlich. Wir verweisen unsere Leser über diesen Gegenstand auf die Transsilvania Nr. 84 u. f. f.

jetzt nicht kennt. (Ausführlicher Bericht darüber gibt die vereinigte Ofner-Pesther-Zeitung in Nr. 84 und 85). — In der Gegend von Dedenburg blühten und reiften in den schönen und warmen Herbsttagen die Erdbeeren zum zweiten Male, und wurden von den Landleuten in ziemlicher Menge nach Dedenburg zum Verkauf gebracht. Die Weinlese ist zu Dedenburg und Rust, der Quantität nach, gering ausgefallen, der Eimer klarer Most wurde aber zu 16 bis 20 fl. W. W. verkauft, und man erwartet einen so guten Wein als der 1834ger war.

Ugram, 16. Oct. Von dem bosnischen Bezirk Chostrow Pascha ist in Angelegenheiten der Erhaltung einer vergnüglichen Ruhe und Ordnung an den Grenzen der beiderseitigen Länder, eine Mission an Sr. Excellenz den hierlandes commandirenden Hrn. General-Feldzeugmeister Grafen Nugent abgesendet worden, welche, nach ausgestandener zehntägigen Contumaz zu Savalje, am 9 d. M., in Begleitung der als Ehrenbegleiter (nihmandar) ihr entgegengesendet gewesenen Hrn. Hauptmann Wulmanich des k. k. orientalischen Dolmetschers Freiherrn v. Hiller, allhier eintraf. Die Mission besteht: Aus dem ersten Ablegaten Ismail Aga, kaiserlich-türkischen Binbaschi (Major) im zweiten Bataillon des dritten großherrlichen Regiments, dreier goldenen Verdienst-Medailen Inhaber; und aus dem Halil-Efendi, der, in der Statthalterschaft Bosnien befinlichen zwei regulären Bataillons-Infanterie Baschliatib (Ober-Commissär), zugleich zweiter Ablegat und Secretär für diese Sendung, Inhaber einer goldenen Verdienst-Medaille. Dann aus den Eschauschen Jusuf, Ismail und Mustafa und zwei Dienern. Diese Mission überbrachte auch die von Seite der hohen Pforte für Sr. Excellenz den commandirenden Herrn Generalen und drei Personen seiner Umgebung bestimmten Geschenke, welche bei der am 10. d. M. stattgehabten feierlichen Auffahrt und ersten Audienz übergeben wurden.

### Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 16. October d. J., die in der Wahlliste des am 2. l. M. versammelten Bank-Ausschusses erscheinenden bisherigen Directoren, als Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit mit ihren bisherigen Leistungen und des Vertrauens in ihre Einsicht und in ihren Eifer, das wahre Interesse des Institutes der österreichischen National-Bank auch in Zukunft zu befördern, zu Bank-Directoren zu ernennen geruhet.

Zugleich haben Se. k. k. Majestät noch den Thadäus Edlen von Berger, in Berücksichtigung der dem Bank-Institute früher geleisteten ersprießlichen Dienste, statt des früher abgetretenen J. J. Ritter v. Löwenthal, zum Bank-Director ernannt.

Welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien, am 21. October 1841.

Carl Freiherr von Lederer,  
Bank-Gouverneur.

Sigmund Edler v. Wertheimstein,  
Bank-Director.

Unter den, im Schuljahre 1841 an der k. k. Universität zu Wien graduirten Doctoren der Medicin und Chirurgie befinden sich auch folgende 6 Landesöhne und zwar als Doctoren der Medicin: Adeodatus Abraham, aus Szamos-Ujvár, Jos. Bachmaier aus Kronstadt; Stephan Gäll aus Klausenburg; Carl Widmann aus Bros und Carl Biegler aus Bistritz; als Doctor der Chirurgie Carl Ludwig Sigmund aus Schäßburg.

#### Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zu Folge regten sich längs der Gränze von Canada die aus den früheren canadischen Aufständen bekannten „Patrioten“ und „Sympathisiers“ in so bedenklicher Art, daß Präsident Tyler sich veranlaßt gefunden, eine Proclamation gegen diese Umtriebe zu erlassen, namentlich gegen die Versammlung von Bewaffneten an der Gränze unter dem Namen „Hunter Lodges.“ Verwegene Abenteurer haben nämlich, theils insgeheim, theils durch Plünderung von Magazinen, Feuerwaffen und Munition gesammelt, und beabsichtigen einen Einfall in Canada. Die Proclamation warnt die Theilnehmer an solchen Verbindungen, daß, wenn sie den amerikanischen Behörden in die Hände fallen, die ganze Strenge der Gesetze der Union sie erwarre; und daß, wenn sie von den Engländern gefangen genommen werden, man sie nicht als amerikanische Bürger reclamiren, noch irgend einen Schritt zu ihren Gunsten thun werde. Hingegen werden alle Gutsgegnanten aufgerufen, die Regierung in Aufrechterhaltung des Landfriedens gegen diese Uebertreter des Gesetzes zu unterstützen. Die Proclamation ist datirt aus Washington vom 5. Sept., vom Präsidenten unterschrieben und von Daniel Webster, dem Staatssecretär, gegengezeichnet. Die ganze Gränzlinie war in furchtbarer Aufregung, die noch dadurch vermehrt worden, daß die Engländer einen gewissen

„Obrißt Grogan“; einen zu den „Patrioten“ gehörigen desperaten Character, festgenommen. Die Verhaftung geschah in der Todtenstille der Nacht vom 19. Sept. und zwar, wenn den amerikanischen Berichten zu glauben ist, vier engl. Meilen innerhalb der Gränze der Vereinigten Staaten, unter großer Gewaltthätigkeit von Seite der englischen Soldaten.

#### Portugal.

Nach Berichten englischer Blätter aus Lissabon vom 4. October hatte sich der Senat in der vorhergehenden Woche mit Finanz-Projecten beschäftigt. Hr. Passos Manoel empfahl eine Revision der Civilliste, mit dem Bemerkten, der höchstselige Dom Pedro habe sich mit einem Jahres-Einkommen von 200 Contos de Reis (= 46,000 Pf. St.) zufrieden erklärt, und auf diese Summe sollte man die Civilliste Dona Maria's ermäßigen. Der Vorschlag fiel zwar nicht gerade durch ward aber einer späteren Discussion vorbehalten. Die Bill, welche alle Consumtionsgegenstände des Ackerbaues auf 18 englische Meilen in der Runde von Lissabon mit einer „Sisa“ oder Detroit-Abgabe belegt, wurde nach heftiger Opposition angenommen. — Die am 1. October fällige zweite Frist einer Schuld für die englischen Hülfsstruppen unter General Clinton im Jahre 1827 wurde mit 52,625 Pf. St. pünctlich gezahlt, aber die Regierung war genöthiget, dafür die Mauthgefälle der Hauptstadt an die Lissaboner Bank zu verpfänden. Die Staats-Casse verliert bei dieser Operation über 3000 Pf. Sterl., während zugleich die Mautheinnahmen von Lissabon und Oporto im September gegen den vorigen Monat einen Ausfall von 2525 Pf. St. zeigen.

#### Spanien.

Der „Moniteur“ vom 15. und 16. Oct. enthält folgende telegraphische Depeschen. 1. Loulon 12. October. Zu Barcelona hat sich eine Reaction manifestirt. Der Ayuntamiento (Municipalrath) und die Provinzialdeputation haben sich der Gewalt bemächtigt. Der Capitän des „Meleager“ hat den Cerf, der zu Port-Vendres liegt, zu sich gerufen, um ihm behilflich zu seyn bei Aufnahme der vielen Unglücklichen, welche sich unter Frankreichs Flagge flüchten. 2.) Perpignan, 12. Oct. Am 9. Oct., beim Abgang der Diligence, war zu Barcelona die Nationalgarde unter den Waffen, Verhaftungen und die Demolition der Citadelle fordernd. Sie drückte Mißtrauen aus gegen die Truppen. Viele Arrestationen hatten stattgefunden. 3.) Perpignan, 13. Oct.

Der „Constitutional“ von Barcelona vom 11. Oct. meldet, Van Halen sei nach Aragonien aufgebrochen und interimistisch durch den General Zabala ersetzt worden. Die Wachsamkeits-Junta (junte de vigilance) von Patrioten zusammengesetzt, ist installirt. Ayerbe hat das zweite Regiment Garde nach Saragossa zurückgeführt. Borso di Carminati ist genommen worden. 4.) Bayonne, 13. Oct. Die Officiere des zweiten Regiments der Garde haben sich nur unter der Bedingung freien Abzugs nach Frankreich unterworfen. Man sagt, General Borso, der sie zum Aufstand bestimmt hat, sei aufgehängt worden. Es ist hier seit gestern kein Courier und keine Diligence von Madrid angekommen.

Zu Barcelona haben die Proscriptionen angefangen. Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 11. Oct. ist der Ex-Minister Isturiz verhaftet worden. Zu Madrid sollen drei Rädelshörer der Verschwörung, die in der Nacht auf den 8. Oct. verunglückt ist, von einem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden sein. General Cordova's Bruder soll zu den drei Condemnirten gehören. Am 8. Oct. hatte Espartero eine Conferenz mit dem englischen Geschäftsträger Sir Arthur Aston; gleich darauf ging an den englischen Consul zu St. Sebastian der Befehl ab, er solle im Namen Englands energisch gegen die Insurrection protestiren. — General Alcala war noch am 10. Oct. zu Tolosa; er hat Azpeitia und Villareal durch zwei, der Regierung zu Madrid treu gebliebene Regimenter besetzen lassen. — Die spanische Crisis complicirt sich zusehends; O'Donnell's Unternehmen scheitert, aber die Christinosbewegung zersplittert sich in Guerrillas und der Bürgerkrieg droht, sich unter einer neuen Form zu entzünden. Der Aufstand zu Barcelona scheint einen republicanischen Character anzunehmen. Man weiß nicht, ob sich die Municipalbehörde für Espartero oder für Marie Christine erklärt hat.

Die „Presse“ sagt: „Wir erhalten aus Barcelona Privatbriefe und Journale, aus denen hervorgeht, daß sich die revolutionäre Partei in einer unfählichen Exaltation befindet; das Schreckenssystem hat den höchsten Gipfel erreicht. Die Geseze sind suspendirt und der Wohlfahrtsauschuß fertigt Proscriptionen an.“ — Nachstehender Auszug aus dem Constitutionnal vom 8. zeigt, bis auf welchen Grad die revolutionäre Wuth gestiegen ist: „Gehen wir zu Grunde, wenn es sein muß; aber gehen wir wenigstens zu Grunde auf dem Grabe

unserer Feinde. Man theile keine Patronen mehr an die Nationalgarde aus, und suchen wir unsere Gegner nicht in den Bergen, während wir ihre Chefs in den Städten haben. Die Mäßigung in Augenblicken, wie der gegenwärtige, ist infam, ist verbrecherisch. Unsere Mäßigung muß, wie die unserer Feinde, besetzend, blutdürstig, grausam sein.“ — Dasselbe Journal publicirt und billigt in seiner Nummer vom 9ten Schreiben aus Saragossa, worin wir folgende Stelle bemerken: „Der Fehdehandschuh ist jetzt hingeworfen, es bedarf der größten Energie und Festigkeit. Man schieße alle Moderados (todo congrejo) todt, und wir werden siegen!“ — In Folge dieser Provocationen hat sich die Municipalität, die aus Proletariern besteht, aller Gewalt bemächtigt.“

### Großbritannien.

Zwischen England und Preußen ist vor Kurzem eine Uebereinkunft wegen gemeinsamer Stiftung eines evangelischen Bisthums in Palästina getroffen worden. Der erste Gedanke, heißt es in einem Briefe aus London, dem rechtlosen Zustande der evangelischen Kirche abzuhelpen gehört, wenn wir recht berichtet sind, einem König, dessen Name hier nicht zum erstenmal mit den Interessen der Christenheit verflochten erscheint: Friedrich Wilhelm IV. Ausgehend von der Thatsache, daß die englische Kirche sich im heiligen Lande schon in wirklicher Uebung ihres Gottesdienstes, ja durch die ihr angehörende Juden-Missionsgesellschaft schon im Besitze eines Grundstückes auf dem Berge Zion befindet, auf welchem eine Kirche, Schule und Hospital im Bau begriffen sind, hat er, wie wir vernehmen, dieser Kirche den Vorschlag gemacht, ihre Bestrebungen dort auf eine breitere kirchliche Basis zu gründen, und in Jerusalem ein Bisthum für Palästina zu stiften, an welches sich alle andern evangelischen Christen anlehnen könnten — zu gemeinsamer Schutz, aber mit unverkümmerter Selbstständigkeit ihrer nationalen Eigenthümlichkeit in Sprache, Sitte, Bekenntniß der Lehre und Uebung des Gottesdienstes. Die englische Kirche hat diesen Antrag freudig angenommen; eine in der letzten Parlaments-Sitzung durchgegangene Bill erteilt den Erzbischöfen das Recht, Bischöfe für fremde Länder zu weihen, in denen sie keine Landeskirche bilden können, und gibt zugleich diesen Bischöfen Vollmacht und Auftrag, andere protestantische Gemeinden unter ihren Schutz zu nehmen, während die Kirche jenen Grundsatz der Bewahrung nationaler Eigenthümlichkeit für diesel-

ben anerkennt. Von den Kosten der Ausstattung dieses Bisthums hat derselbe großmüthige Herrscher die eine Hälfte übernommen; die Weihe wird wohl noch in diesem Monat stattfinden.

Unter mehreren Proclamationen Chinesischer Behörden befindet sich auch eine von den drei kaiserl. Commissairen in Canton, welche Belohnungen ausschreibt für die Einlieferung der Todten, oder lebenden Körper Elliots, Bremers, Morrison's, Dents und selbst gemeiner Soldaten. Folgendes ist die Scala der Preise: Wer von den Soldaten oder aus dem Volk Elliot ergreift und abliefern, erhält 100,000 Dollars und wird in den vierten Grad des Ranges versetzt. Wer einen von Elliots Subordinirten (Bremer, Morrison, Dent) einfängt und abliefern, hat eine Belohnung von 50,000 Dollars zu erwarten und kommt in den fünften Ranggrad. Diejenigen, welche einen Plan ausdenken, die Schiffe der Barbaren zu verbrennen, und damit zu Stande kommen, erhalten 1000 Dollars für jeden Mast; für einen Schooner aber 3000 Dollars. Die Ladung genommener oder verbrannter Schiffe gehört denen, welche solcherlei ausführen, unangesehen der ausgeschriebenen Belohnung. Für Wegnahme eines Dampfschiffes werden 6000 Dollars bewilligt. Kaufleute fremder Nationen, welche den Chinesen in dem verdienstlichen Werke, die Engländer auszurotten, beistehen, sollen in Zukunft bei der Ein- und Ausfuhr nur den halben Zoll zu erlegen haben. Wer mit den Verhältnissen der Barbaren genau bekannt ist und sie in Kriegslisten zu übertreffen weiß — wer Brand- und Maschinen angeben kann zu Vernichtung der Barbaren, der soll, wenn er es verlangt, angestellt werden, sonst aber eine Belohnung von 20,000 Dollars empfangen. Endlich werden für jeden lebend eingebrachten Engländer 200 Dollars, für jeden Kopf eines Engländers 100 Dollars, für einen lebendigen Seapoy (indischen Soldaten) 50 Dollars und für den Kopf eines solchen 30 Dollars vergütet.

### Frankreich.

Schreiben aus Paris über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Frankreich (Beschluss) „Die Charte wird auf das Allerfrechste verlegt, der allgewöhnlichste Anstand nicht länger beobachtet; man sagt dem Königthum, was man sich scheuen würde, dem geringsten Angestellten zu sagen. Was hält die Oppositions-Prese von solchen Vorgängen? Sie meint, es sei die höchste Zeit, die Freiheit vor Verfolgung zu bewahren, die Staatsgewalt zu zügeln, vor Allem

aber die Septemberegesetze aufzuheben. In der That, da der König und die Charte trotz der Septemberegesetze angegriffen werden, so begreift man leicht, wie sie weit mehr respectirt zu werden sicher wären an dem Tage, wo die zu ihrem Schutze bestimmten Gesetze abgeschafft würden. So will es die Logik der Opposition. Wenn der König insultirt wird, so ist das nach der legalen Opposition nur eine ganz erlaubte Art, die Minister zu befehlen. Man muß gestehen, die Theorie ist neu, und ganz besonders für die Umstände erfunden.“ So die „Debats“; lassen wir nun auch die „Gazette“ einige Züge zu dem trostlosen Bilde hergeben. „Jedermann ist ergriffen von dem Gefühl der unseligsten Lage, in welcher sich je eine Nation befinden konnte; überall peinliche Besorgnisse und unglückbedeutende Abnungen; man geht nur mit Angst an seine Geschäfte, man sucht nur mit Bittern und Lagen nach Zerstreuung; selbst im Innern der Familie macht sich ein schwerer Druck bemerklich; alle Beziehungen des gewöhnlichen Lebens leiden unter einer Art nervösen Fiebers. Die rechte Seite, die linke Seite, das Centrum, Eigenthümer, Capitalisten, Geschäftsleute, Kaufherren, Arbeiter, alle theilen diesen Zustand. Man steht, man fühlt, daß die Nation in einer socialen Crisis ist. Die ganze Gesellschaft leidet; schreit sie auch nicht, so klagt sie doch; bricht sie nicht los, so murt sie doch. Wo findet sich die Ursache dieser Lage der Dinge? Die Einen sagen, die Presse trage die ganze Schuld; die Andern meinen, man müsse sich an die Minister halten; doch es gibt noch sehr verschiedene Auslegungen; auch das seit zehn Jahren befolgte System wird angeklagt; auch die Parteien sollen Rede stehen; Legitimisten, Republikaner, Communisten, Doctrinäre, die Pöhlung, die Bastillen um Paris her, die Municipalräthe, die Nationalgarde, ja selbst die Jury, — man hat die Wahl, wem man die Schuld geben will.“ — Man steht, wo die „Gazette“ hinzielt. Der ganze Zustand taugt nichts; will man das Uebel an der Wurzel angreifen, so muß die Juli-Revolution mit ihrem Anhang aus dem Boden gerissen und das Heil in einer dritten Restauration gesucht werden. Die Crisis soll durch eine Umwälzung abgewendet, das schlechende Fieber von einem hitzigen verdrängt werden. Was dabei aus dem Kranken werden mag, kümmert den Arzt wenig; er behandelt den Patienten nach der Methode und ist für die Folgen nicht verantwortlich. Freilich ist es leichter, die Doctrinen der

„Gazette“ in ihrer Blöße darzustellen, als irgend ein wirksames Mittel zur Heilung der an den Staats-einrichtungen Frankreichs sichtbar werdenden Ge-

brechen aufzufinden. Die gute Presse mag sich abmühen; die schlimme wird so leicht nicht zum Schweigen gebracht werden.“

### Concert des hiesigen Musik-Vereines am 30. October d. J.

Mit der Beendigung des Theatercurfes in Hermannstadt beginnt das eifrigere musikalische Treiben. Der Musik-Verein spricht die Aufmerksamkeit an, die ihm während des Sommers durch Theater und sonstige Unterhaltung entzogen worden. Die Musik-Proben beginnen und die andere Hälfte der schuldigen jährlichen Productionen werden vorbereitet. Von den unterstützenden Mitgliedern treten welche, und mit ihnen wieder andere Mitglieder ein, die es unterdessen für überflüssig gehalten, während der Sommerszeit, wo keine Concerte gegeben werden, die monatlichen Beiträge zu zahlen. Der innigere Freund des Vereines aber freut sich mit dem Eintreten der Concertperiode zu erfahren, welchen Fortgang unterdessen die Schulen des Institutes genommen.

Ueber alle diese Erscheinungen belehrte uns auf eine recht erfreuliche Weise das am Samstag den 30. October d. J. statt gehabte vierte diesjährige Concert unseres Musik-Vereines im hiesigen großen Theater. Der Erfolg erwies den thätigen Fortschritt der Anstalt in der Bildung ihrer Chorschulen, wohl auch der Orchestermusik und der Ausbildung von Solofängerinnen. — Die erste Ouverture aus „Abrahams Opfer“ von Lindpaintner, eine ausgezeichnete, grandiose Composition, wurde, obgleich neu einstudirt, mit unverkennbarer Sorgfalt ansgeführt. Sie fand den verdienten Beifall, welchen unser Publicum übrigens immer in höherem Grade den Solo- als den Ensemblestücken zuzuwenden pflegt. Auch ist allerdings wahr, daß es stets eine größere Aufgabe, besonders für ein Orchester aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt, bleibt, in solchen Piecen, die ein ausgedehnteres und geregelteres Zusammenspiel in allen Theilen erfordern, entschiedener und allgemeiner zu reuspiren. Das oft geringere Verdienst, in Solostücken gewirkt zu haben, fällt bedeutender in die Augen und fordert ausdrücklicher zu Beifall auf; wozu sich noch die allgemeine Neigung gesellt, eher den einzeln Hervortretenden durch Beifall zu ermuntern und zu belohnen, während das Verdienst der Gesamtheit bei dem Zusammenwirken im Ensemble, auf die Einzelnen zerstückelt, selten so recht und richtig erkannt wird. — Die zweite Ouverture, Mozarts unsterbliches Werk: *Così fan tutti* war gleichfalls sorgsam einstudirt und sprach natürlich sehr an. Die Wahl der Ouverturen zum heutigen Abend zeigt den guten Geschmack der Direction. Der beschließende, bekannte Chor „Die Himmel erzählen“ aus Haydn's Schöpfung ging recht gut zusammen. Vielleicht haben sich aber hier Manche etwas für die Zuhörer Neueres ge-

wünscht. Die mitwirkenden Schüler des Vereines leisteten, was man nur verlangen kann. Die ältesten Schülerinnen, deren letzter der 3 jährlichen Course jetzt zu Ende geht, waren an der Spitze. Der gute Erfolg, womit sie heute zum Ganzen wirkten, muß wohl die Eltern beifern, ihre Kinder mit dem kommenden Jahr recht zahlreich eintreten zu lassen. An den Aus-tretenden aber hat sich nun der Verein für die Folge die zur Mitwirkung im Chor verpflichteten Vereins-Mitglieder selbst erzogen. Dies der erste rühmliche Gewinn seiner wohlberechneten Thätigkeit. Auf solche Art wird die Zahl seiner Zöglinge mit jedem Jahre wachsen, die Wohlthat des unentgeltlichen Unterrichtes wird zunehmen, die Früchte davon werden der allgemeinen musikalischen Bildung und dem eigenen Vortheil des Institutes zu Gute kommen und so die Zahl seiner Mitglieder zu rührigerer Weiterbeförderung solch gut geordneten Strebens wachsen. Mit den besten Erwartungen sehn wir auch dem Erfolge der unter der Leitung des Hrn. Kapellmeisters Ecker stehenden, neugestifteten Instrumental-Schule entgegen. Hr. Ecker wird den Verein neuerdings in vieler Hinsicht außerordentlich befördert haben, wenn er dem Orchester bald tüchtige, bereitwillige Gehülfen zugeführt haben wird, deren Mangel jetzt besonders dadurch so sehr fühlbar ist, daß ein Theil des gegenwärtigen Orchesters als nicht disponible, öfterere und doch höchst notwendige Proben unmöglich macht. Vielleicht geschieht doch bald auch die Organisation der hiesigen Stadtcapelle! und da ließe sich ein glückliches Zusammenwirken im und durch den Musik-Verein einleiten, dessen Erfolg dann auch eine strengere Anforderung der Kritik und des Publicums zulassen würde.

An Solostücken hörten wir diesmal: eine Arie aus *Bianca e Fernando*, vorgetragen von einer Schülerin der Fräulein Richter, Lehrerin für Sologesang am Musik-Verein. Man hat an der Direction des Vereines vielfältig getadelt, daß sie die Einkünfte an der Erhaltung einer Solofängerinnen-Schule gesegwidrig erschöpfe, während dieselbe (so meinen ihre Gegner) die auf diese Schule verwendete Summe statutenmäßig dem Reservefond zufließen lassen oder aber nähere Bedürfnisse mit dieser Ausgabe stillen, hinsichtlich der Ausbildung von Solofängerinnen aber sich mehr auf den glücklich angeregten Privatfleiß verlassen solle, da man von dem jugendlichen Institute in einer nicht gar großen Stadt billig nicht auch noch die Erziehung von Solofängerinnen verlangen könne. Auch hat man den glücklichen Erfolg dieser, große Opfer verlangenden Schule ausdrücklich bezweifelt. Dieser Zweifel wurde nun heute durch die höchst erfreuliche Leistung der betreffenden jungen Solofängerin und einer zweiten, im Terzet des Haydn's

schen Chors mitwirkenden Schülerin der nämlichen Vereins-Schule gänzlich widerlegt. Der Musik-Verein, dessen Stütze in solange die Solosänger genannt werden müssen, als das Publicum größern Gefallen an Solo-Piecen findet, hat also die beste Hoffnung, ja bereits den gehörigen Beweis dafür, daß die von Vielen getadelte Schule für Sologesang sich zum größten Nutzen des Institutes bewähren werde; und somit ist auch die Nothwendigkeit dieser Schule und deren Erziehung gerechtfertigt. Ob aber die diesfällige Ausgabe, die dem Referevond den gebührenden Zufluß entzieht, nicht wenigstens dadurch etwas ermäßigt werden könnte, wenn etwa die Hälfte der Besoldung für die Lehrerin von den Schülerinnen selbst sollte geleistet werden? ist eine Frage, wohl der nähern Beachtung werth. — Die zweite Solopiece war Voigter's „des Hauses letzte Stunde“ für Bass, Gedicht von Saphir. Unser bereitwillige Sänger, nun längst unter uns anerkannt, fand auch diesmal die verdiente Würdigung. Er trug das Lied schön und besonders deutlich vor; was erfreulich für das Verständniß der Vortragweise solche erzählender Gedichte spricht, welche, wenn der Text derselben vom Zuhörer nicht verstanden wird, zu ihrer vollen Geltung nicht gelangen. Auch des braven Accompaniments am Klavier durch einen in der Anerkennung seiner schönen musikalischen Kenntnisse immer mehr steigenden hiesigen Dilettanten, dürfen wir hier nicht vergessen, um so mehr, da er dasselbe bloß aus einer Guitarrestimme schöpfte.

Als die vorzüglichste Nummer, oder wenigstens als die effectvollste des Abends erschienenen Asboth's Variationen auf ein ungrisches Thema, von ihm selbst componirt und vorgetragen. Die Composition selbst macht zwar auf das oben ausgedrückte Epitaphon keinen Anspruch; aber um so mehr der in vieler Hinsicht außerordentlich kunstfertige Vortrag. Solche Compositionen sind gewöhnlich nichts anderes, als eine Zusammensetzung des von Jugend auf Geübten und einiger verblüffender Virtuosen-Effecte, denen der innere Geist des Zusammenhanges und der Regelmäßigkeit mangelt. Herrn Asboth mußten wir aber, wie gesagt, hinsichtlich des Vortrages abermals in den schwierigsten Passagen bewundern. Am vorzüglichsten war er wieder in dem wirklich recht schönen Adagio. Dagegen fehlte es in dem etwas gedehnten Allegro auch wieder nicht am Uebermaaß von Pizzicatos mit beiden Händen. Dergleichen Kunstleien sind nun einmal gegen allen guten Geschmack, tragen zum bessern Erfolg eines sonst guten Spieles ganz und gar nichts bei und werden übrigens von allen anerkanntern Künstlern verworfen oder wenigstens sehr selten gebraucht. Ich erwähne hier nur dessen, was Spohr, der hohe Priester des klassischen Violinspiels in seiner Violin-Schule über den Mißbrauch der

Pizzicatos und Flageolets sagt: „Es heißt das edle Instrument entwürdigen, wenn man ganze Melodien in solchen kindischen, fremdartigen Tönen spielt.“ Wir hoffen Hr. Asboth hält den Spohr für keinen bloßen „oberflächlichen“ Kenner, der übrigens auch keine kunstgemähere Definition und Benennung für solche Unarthen hat, als das er selbe kindische, fremdartige Töne nennt. — Jungen, sensiblen Künstlern, die noch keinen Tadel ertragen gelernt, oder sich etwa für fehlerlos halten, müssen wir schließlich noch das in Nr. 5 der diesjährigen Allgemeinen Musikalischen Zeitung von Sink ausgesprochene Urtheil über die ähnlichen Manieren Ole Buls anempfehlen, wo sie sich können bescheiden lernen über den gerechten Tadel, der selbst einen Künstler von europäischem Rufe treffen muß, sobald er die Kunst in die gemeine Sphäre der Kunstleien herabzieht, um auf Rechnung eines geläuterten Geschmacks den großen Hausen zu gewinnen.

Uebrigens verdient Hr. Asboth den gerechtesten Dank für seine immer sehr interessante Mitwirkung im Musik-Verein, wodurch er gewiß Allen, und selbst auch denen eine angenehme Freude verschafft hat, die bei dem Erkennen einiger Schwächen, die bei weitem größern Vorzüge des hoffnungsvollen jungen Künstlers gleichfalls zu würdigen verstehen. — 3.

## Kundmachung.

Im löbl. Neufmärkter Stuhle ist die Stelle eines Stuhlsarztes zu besetzen, womit

- 1) ein Gehalt von . . . . . 500 fl. C. M.
- 2) eine Quartiers-Vergütung v. 20 fl.
- 3) ein Natural-Deputat von 12 Klaftern Brennholz, 8 Kübeln Brotrucht, dann bei jeder Excursion auf die Stuhlsortschaften das Taggeld eines subalternen Beamten verbunden ist. Bis Ende dieses Monats bleibt der Concurß offen.

## Bekanntmachung.

Im Meist'r'schen Hause Nr. 940 in der Saaggasse, ist die obere Wohnung zu vermieten. Das Nähere ist beim Eigenthümer in der Heltnergasse Nr. 128 zu erfragen.

Hermannstadt am 30. October 1841.

# Anzeigen.

Mit Allerhöchster Bewilligung.

## G i n z i g e

noch in diesem Jahre

**schon am 27. dieses Monats**

zur Ziehung kommende Lotterie der großen

### Herrschaft Lhotta = Genitschkowa

in Böhmen,  
wofür eine baare Ablösung von

Gulden **200,000** Wien. Währ.

angeboten wird, und der schönen Besizung

### Meta-Hof bei Graz in Steyermark,

mit einer baaren Ablösung

von Gulden **60,000** W. W., welcher Gewinn sich durch einen **3200** Actien

im Nominal-Werthe von fl. **40,000** W. W. auf den Betrag

von Gulden **100,000** W. W. erhebt.

Diese so ausgezeichnete Auspielung, deren Haupttreffer sich für jeden Sachkennner als ungemein werthvoll ausweisen enthält **21,535** Treffer, welche laut Spielplan gewinnen **600,000** W. W.

und bestehen in Treffern von fl. **200,000, 100,000, 42,500, 30,000, 21,000, 18,000, 12,500, 12,000** zc.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien haben laut Spielplan, für sich allein Gewinnste von Gulden **100,000, 30,000, 18,000, 12,500, 12,000** W. W. zc.

zusammen Gulden **290,000** W. W. betragend.

Der geringste Treffer der gezogen werdenden gelben Gratis-Gewinnst-Actien besteht in **20** fl. W. W.; auf eine solche reich dotirte, gelbe Gratis-Gewinnst-Actie können demnach, im glücklichen Falle, nicht nur die großen Treffer von

Gulden **200,000** und **100,000**, zusammen **300 000**, W. W.

sondern auch außerdem, eine bedeutende Anzahl der übrigen großen Gewinnste fallen.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien spielen, ohne Ausnahme, auch außerdem in der Hauptziehung, und demnach auf beide Realitäten-Treffer, wovon sie einen bestimmt gewinnen müssen, so wie auf alle übrigen Gewinnste mit.

Bei Abnahme undbarer Bezahlung von 5 Actien, zu 12  $\frac{1}{2}$  fl. W. W. das Stück, auf einmahl, wird eine gelbe Gratis-Gewinnst-Actie unentgeltlich verabfolgt.

Wien am 1. October 1841.

*DI Coith's Sohn et Comp.*

In der Current-Handlung des **Joh. Ludwig Thiering** in **Hermannstadt** werden der gewöhnlichen als auch von den Gratis-Gewinnst-Actien immerfort um den billigsten Preis bereitwilligst erfolgt.

Druck und Verlag der **Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.**